

Die Stuttgarter Jugendkirche



1. Ein ekklesiologischer Blick auf das Projekt - Jugendliche brauchen Kirche als Baustelle



Beim Hineingehen in die Martinskirche/ Jugendkirche wird man mit einem Kirchenraum konfrontiert, in dem sich ein Gerüst breitgemacht hat, an dem man nicht vorbeikommt, es lässt sich nicht verstecken, nicht abdecken, nicht ausblenden. Es steht wuchtig da, ist für manche anstößig, macht andere neugierig und löst Fragen aus: Warum steht dieses Gerüst hier? Wie lange soll das hier bleiben? Bleibt es etwa hier? Gerüste in Kirchen weisen darauf hin, dass der jetzige Zustand nicht der Endzustand ist. Sie signalisieren: hier wird Kirche gebaut, hier wird manches ausgerissen, hier wird restauriert, hier werden die alten Schätze der Kirche sorgfältig mit fachlicher Hand betrachtet, bearbeitet und neu für die Gegenwart sichtbar gemacht.

Baustelle Kirche – wir brauchen im 21. Jahrhundert ein solches Kirchenverständnis!

Insbesondere Jugendliche/ junge Erwachsene brauchen Kirche, die sich als Baustelle versteht und zeigt: Kirche, die sich erkennbar als Kirche zeigt, mit ihren Schätzen aus alter Zeit und zugleich Kirche, die nicht fertig, sondern wandelbar ist, an der gearbeitet und gerungen wird, in die eigenes eingebaut werden kann, die zum Spielfeld wird, zum Crossover einlädt. Zu einem solchen Ort ist die Martinskirche in Stuttgart durch das Projekt Jugendkirche geworden.

1.1. Baustelle Gottesdienst



Das Projekt Jugendkirche nutzt diesen besonderen Kirchenraum für experimentelle Gottesdienste, denn dieser Kirchenraum ermöglicht viel Neues zur Inszenierung des Evangeliums. Biblische Traditionen und theologische Themen werden im Raum erlebbar.

➤ **Durch das Gerüst:**

Da ist es plötzlich möglich, direkt von oben das Feuer des brennenden Dornbusches auf den Boden der Kirche zu projizieren, da kann während des Gottesdienstes zum Film „Heaven“ ein Gespräch zwischen Himmel und Erde stattfinden – zwei Personen unterhalten sich beim Abseilen, da können Bibeltexte auf der Schaukel gesprochen

werden, da können Rauminstallationen von oben befestigt werden, eindrucksvolle Effekte durch die Beleuchtung geschaffen werden...

➤ **Durch die Soundanlage:**

Da werden vielfältige Töne hörbar, laut, leise, popig, rockig, elektronisch, Beatbox oder auch Klassik, und die vielen Musikstile der Jugendkulturen treten in einen Dialog mit Kirche, bringen das Lob, den Dank aber auch den Schrei an Gott und die Welt zu Gehör.

➤ **Durch den mobilen Kirchenraum:**

Da sitzt man einmal, wie gewohnt, in Reihen, dann wieder im Quadrat oder auf dem Boden oder man feiert den Gottesdienst im Stehen, im Tanzen oder als Tischabendmahl...



So manches wurde ausprobiert und sehr eindrücklich gefeiert in Gottesdiensten in der Jugendkirche, und das war nur der Anfang. Dieser reizvolle Ort für Gottesdienste inspiriert unterschiedliche Menschen zu experimentellen Elementen in Gottesdiensten.

In der Projektzeit haben sich folgende Gottesdienstreihen bewährt:

• **Konfigottesdienste**

Diese Gottesdienste finden monatlich mittwochs um 17 Uhr statt. Gezielt eingeladen werden alle Konfirmandengruppen im Kirchenkreis Stuttgart. Das Vorbereitungsteam besteht aus einzelnen Pfarrerinnen und Pfarrern im Kirchenkreis Stuttgart, dem Team der Jugendkirche und aus weiteren Jugendreferenten und Jugendreferentinnen. Teilweise bereiten auch einzelne Konfirmandengruppen den Gottesdienst mit vor. Diese Gottesdienste stellen eine Plattform dar, auf der sich Konfirmanden aus den unterschiedlichen Kirchengemeinden treffen und gemeinsam Gottesdienst feiern. Bewährt haben sich Filmgottesdienste, Gottesdienste, bei denen der Ort mit seiner historischen Thematik (Bunker/ Ort der Erinnerung...) zum Thema wird, Gottesdienste mit Künstlern... Eine wichtige Rolle spielt bei diesen Gottesdiensten die Musik.

• **Gottesdienste für junge Erwachsene und ältere Junggebliebene zur Inszenierung der Feste im Kirchenjahr**

Diese Gottesdienste, bzw. liturgischen Feiern sind interessant durch die Inszenierung der christlichen Inhalte in diesem besonderen Kirchenraum. Gottesdienste an Karfreitag oder die liturgische Performance in der Pfingstnacht beispielsweise haben junge Erwachsene sehr angesprochen, sich mit den Inhalten der christlichen Feste auf neue Weise auseinander zu setzen. Hier sehen wir besondere Möglichkeiten, mit Personen aus den Gegenwartskünsten (Theater, Performance, Bildende Künste, Musik...) Gottesdienste zu gestalten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die religiöse Erfahrung in der Nacht.

• **Gottesdienste des Jesustreffs**

Der Jesustreff, eine Gruppe der Stiftskirchengemeinde, feiert jeden Sonntagabend um 18 Uhr Gottesdienst. Ein großes Team Ehrenamtlicher verantwortet diese Gottesdienste selbständig. Die Gottesdienste sind stark durch ihre wöchentliche Regelmäßigkeit und durch die eigenständige Verantwortung der Teams (Musikteam, Dekoteam, Gebetsteam, Verkündigungsteam, Technikteam...) geprägt. Für viele junge Erwachsene ist dieser Gottesdienst auch wichtig als Treffpunkt und Heimat. Weitere Informationen zum Jesustreff: www.jesustreff.net

1.2. Baustelle Jugendkulturen im Kirchenraum



Kirche im 21. Jahrhundert verliert ihre Bedeutung für Jugendliche, wenn sie den Jugendkulturen keinen Platz bietet.

Kirchengebäude die zu Jugendkirchen werden, fördern einen Dialog, der einzigartig ist, nämlich den Dialog zwischen Jugendkulturen und christlicher Religion in einem heiligen Raum. Jugendkulturen gab es schon immer in der Evangelischen Jugendarbeit, sonst könnte diese nicht existieren. Jedoch erst seit es die Jugendkirchen gibt, wird hier etwas ermöglicht, was es bisher in der Kirchengeschichte nicht gab: Jugendkulturen treten auf Dauer in einen heiligen Raum, der die christliche Kultur von vielen Jahrhunderten verkörpert. Und weil dieser Raum selbst eine Sprache spricht und Kirchen auch in unserer säkularisierten Welt eine starke Wirkung haben, wird hier ein Dialog in Gang gesetzt.

Beispiele aus der Stuttgarter Jugendkirche

- Jugendliche tanzen auf der Technoparty unter dem Kreuz und sie verhalten sich anders als sonst üblich auf solchen Raves - Kirche wird bemerkt und respektiert, Gespräche über Kirche werden geführt und die engen Zusammenhänge zwischen der Erfahrung eines Raves und Erfahrungen von Spiritualität werden thematisiert – ein Technogottesdienst wird gefeiert.
- Zwei Elektronikmusiker experimentieren mit Kirchenchorälen und Technobeats – sie interpretieren das Pfingstereignis mit ihren Mitteln, die alte Frau tanzt zu dieser Technomusik mit dem 20-Jährigen, der das als sein Pfingstereignis beschreibt, denn hier werden Grenzen überschritten.
- Drei Architekturstudierende arbeiten eine Woche lang in der Martinskirche - sie nehmen die Gesten des Raumes auf, bauen für die Besucher der Pfingstnacht einen Gang durch den Keller und schaffen eine Rauminstallation mit Klängen aus alten Bibeltexten, die die Erfahrung der JüngerInnen Jesu mit unseren Lebenserfahrungen zusammenbringt.
- Eine Konfigruppe beschäftigt sich einen Tag lang mit der Kirchenfarbe Rot - die Jugendlichen bringen ihr Rot aus ihrer Alltagskultur mit und beginnen zu erahnen, was das Rot vom VFB mit dem Heiligen Geist zu tun haben könnte...
- Ein schon oft gesehener Film wird neu gesehen, wenn die Leinwand vor dem Kreuz steht, die Themen des Filmes treten in einen Dialog mit Theologie...
- Eine junge Theatergruppe arbeitet ein Jahr lang im Kirchenraum - sie entwickelt das Stück „Siebenschläfer“ – die Jugendlichen inszenieren Träume und Alpträume im Kirchenraum, sie spielen mit Licht und Bewegungen im Raum. Das Trapez aus ihrem Stück mitten im Kirchenraum bleibt und wird für andere Jugendliche ein wichtiges Element für andersartige Bewegungen im Kirchenraum.

- Abseilen im Kirchenraum im Angesicht des Kreuzes löst Lebensthemen aus.
- Ein Künstler aus der Nachbarschaft der Jugendkirche installiert im Kirchenraum seine Interpretation des Kruzifixes und Konfirmandinnen bringen ihre Worte dazu, ein interaktives Spiel mit der Rauminstallation beginnt.

Vieles ist passiert in der Projektzeit und viele Möglichkeiten sehen wir für die Zukunft: Kooperationen mit weiteren KünstlerInnen aus verschiedenen Sparten der Jugendkulturen, weitere Theaterprojekte und Musikprojekte, Projekte für Schulklassen, insbesondere im Fach Religion.

Die Jugendkirche wurde in Stuttgart zu einer „Location“. Sie steht für ungewöhnliche Begegnungen mit Kirche. Sie steht mittlerweile für religiöse Erfahrungen in der Kirche bei Nacht.

1.3 „Das Leben ist eine Baustelle“ - Beziehungen/ Beratung/ Seelsorge in der Kirche



„Das Leben ist eine Baustelle“ - dieser Film von Wolfgang Becker, in dem die Protagonisten mitten auf der Großbaustelle Berlin an ihrem Leben basteln, das durch Brüche und Unsicherheiten gekennzeichnet ist, traf vor einigen Jahren den Nerv der Zeit. Baustelle Leben – im übertragenen Sinne ist das immer wieder Thema in der Jugendkirche, in theologischen Gesprächskreisen, im Anschluss an die Gottesdienste oder anderen Veranstaltungen, im Jestreff und seit diesem Frühjahr in dem Seelsorgeprojekt „Jugendliche beraten Jugendliche - Nethelp 4U“ (s. Exkurs unten).

Auf der Suche sein, sich mit Glaubensfragen und Lebensthemen auseinandersetzen und regelmäßig Menschen treffen, die sich gemeinsam auf diese Suche machen - zu einem solchen Ort wurde die Jugendkirche in den vergangenen Jahren.

Das Cafe, die umgebauten Kellerräume und der Raum im Turm für das Seelsorgeprojekt verkörpern dies.

Was sehr beeindruckend ist: Das breite Spektrum der Personen, die auf unterschiedlichste Weise auf der Suche sind. Die Jugendkirche ist zu einem Ort geworden, an dem unterschiedliche christliche Kulturen aufeinander treffen, die nebeneinander und hier und da auch miteinander Glauben ausdrücken.

Die Jugendkirche soll nicht nur ein Ort für eine Jugendgemeinde, sondern offenes Haus für unterschiedlichste Formen von Spiritualität sein. Das war und ist der hohe Anspruch der Stuttgarter Jugendkirche. Wir machen die Erfahrung, dass es sich lohnt - auch wenn es nicht einfach ist - dafür einzutreten, die Stuttgarter Jugendkirche weiter zu einem Ort für das rege Miteinander des Verschiedenen innerhalb unserer Kirche zu entwickeln. Die Erfahrung, dass eine Jugendkirche die Kompetenz für seelsorgerliche Begleitung von Jugendlichen ganz besonders benötigt, führte dazu, an diesem Ort das Seelsorgeprojekt „Nethelp4U“ aufzubauen.

Exkurs: Nethelp4U - Jugendliche beraten Jugendliche

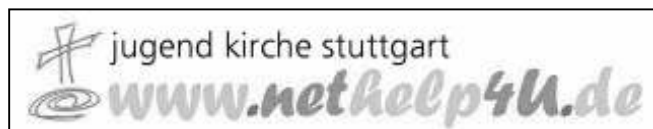
Die Lebenswelt Jugendlicher ist ein vielfältiges Beziehungsgeflecht mit biografischen, geschichtlichen, biologischen, soziokulturellen, wirtschaftlichen und ethischen Aspekten. Immer wieder stößt der Anspruch auf Selbstverwirklichung an den Rand des anderen Körpers, des anderen Lebenskonzeptes, der anderen subjektiven Wirklichkeit. Zusätzlich bieten Konsumwaren, Medienangebote und Beziehungen eine nicht zu überschauende Fülle von Optionen, auch im Bereich von moralischen und weltanschaulichen „Konkurrenzen“. Jede Entscheidung für etwas stellt eine Entscheidung gegen eine Vielzahl anderer Positionen dar, die den gleichen Geltungsanspruch erheben. Es ist nicht einfach, die Fähigkeit als soziales Wesen zu handeln, zu entwickeln. Individualisierung birgt die Gefahr zunehmender Isolation und Vereinzelung. Das wiederum erhöht die Gefahr, dem Leidensdruck in manchen Situationen nicht gewachsen zu sein und zu scheitern.

Für die Bewältigung dieses Spannungsverhältnisses sind Jugendliche auf verlässliche Beziehungen, gerade auch zu Gleichaltrigen angewiesen. Jugendliche begegnen den Anforderungen, die sich aus ihrem Lebensabschnitt ergeben, immer öfter mit destruktiven Bewältigungsstrategien (Sucht, Kommerz, Gewalt etc.). Verantwortlich hierfür sind unter anderem Überforderungen im Leistungsbereich, deprimierende Zukunftsaussichten, Sinnentleerung, von der Gesellschaft viel zu selten eingeplante Mitverantwortung, Mitbestimmung und Teilhabe, Aufsplitterung der Lebensspanne (kein bestimmtes Lebensalter ist mehr maßgeblich für den eindeutigen Übertritt ins Erwachsenenalter). Lebensbiographien bleiben ein Leben lang provisorische Wahl- und Bastelbiographien.

Daneben wollen die explosiven Spreng- und Formkräfte der Jugendlichen aber Gestalt finden. Der Übergang zwischen aktiver Selbstauflösung (dessen was war oder was sie geworden sind) und der Neugestaltung des eigenen Lebensentwurfs für die Zukunft und Anfänge entsprechender Umsetzung sind hier das alltägliche Wagnis, was es zu bestehen gilt. Wegen der heute früher einsetzenden Ablösung von den Eltern und der vorverlagerten Pubertät und psychischen Selbstständigkeit ist deshalb schon für das frühe Jugendalter (10 - 16-Jährige) eine Angebotsstruktur vorzusehen, die den Bedürfnissen nach eigenverantwortlichem Handeln gerecht wird. Dabei sind folgende Thesen Hintergrund der Überlegungen: Schwierigkeiten entwickeln sich in Stufen, in Phasen, im Laufe einer Biographie; sie würden sich häufig nicht entwickeln, wenn die Situationen weniger belastend wären und/ oder wenn Hilfen rechtzeitig gelängen, wenn z.B. präventive Jugendarbeit erreichbar gewesen wäre.

„Jugendliche beraten Jugendliche“

Tatsache ist, dass mittlerweile bei jungen Menschen unter 25 Jahren der Suizid die zweithäufigste Todesursache darstellt. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass junge Menschen kaum für traditionelle Beratungsangebote zugänglich sind, jedoch die neuen Medien (v.a. webbasierte Dienste) intensiv zum Austausch mit Gleichaltrigen nutzen.



Das Projekt versucht an dieser Stelle anzuknüpfen und für diesen Personenkreis ein Hilfsangebot zur Verfügung zu stellen. Auf der Suche nach entsprechenden Hilfsangeboten

für Jugendliche, die sie eigenständig und ohne weitere Verpflichtung für sich in Anspruch nehmen können und die ihnen den direkten Zugang ermöglichen, wollen wir die Idee eines Angebotes aufgreifen, bei dem Jugendliche andere Jugendliche in Krisensituationen per E-Mail beraten und begleiten.

Das Angebot will einen schultypen- und schichtübergreifenden Helferstamm von Jugendlichen aufbauen, der gemeinsam geschult wird, um dann für wenigstens ein Jahr im Wechsel an mehreren Nachmittagen in der Woche am PC in der Jugendkirche zu

sitzen. Dabei würde mit der Schaffung dieser Gruppe auch eine Vorbild- und Modellfunktion im Sinne der Selbsthilfe installiert. Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen, wie im Besonderen an belastete Jugendliche in Krisensituationen.

Beratung durch Gleichaltrige per Mail

Insgesamt gesehen ist die Idee der Jugendberatung per E-Mail („Jugendliche beraten Jugendliche“) einzuordnen unter die Projekte, die unter dem Begriff „Peer Involvement“ geführt werden. „Peer Involvement“ ist eine Strategie pädagogischer und sozialer Intervention, die vom Vorgehen herkömmlicher Projekte nur in einer speziellen Hinsicht abweicht: Sie durchbricht punktuell die Trennung zwischen Aktivisten und Adressaten. „Peer Involvement“ ist der Einsatz von Laienmultiplikatoren aus und in derselben Zielgruppe.

Wir gehen von einer mindestens sechsmonatigen Vorlaufzeit aus, da die Jugendlichen angeworben, ausgewählt (bzw. sich entscheiden) und ausgebildet werden müssen.



Mit der Entscheidung müssen sie auf ihren Einsatz intensiv vorbereitet werden.

Aber Peer-Involvement-Projekte haben so viele wichtige Eigenqualitäten einschließlich ihrer informellen Wirkungswege, dass sie eine einzigartige Projektstrategie darstellen, für die es ihrerseits keinen Ersatz gibt. Jugendliche treten jeweils in einem festgelegten geschützten Rahmen in einer Kleingruppe auf und haben FachberaterInnen an ihrer Seite, die schwierige Situationen mit auffangen und nacharbeiten können. Es ist in diesem Kontext gut möglich, Prozesse zu verlangsamen, da durch das Medium E-Mail – im Gegensatz zu einer direkten oder Telefonberatung - keine spontane, sondern eine reflektierte Antwort möglich ist.

Erste Phase des Projektes:

Ausbildung der Peer-Berater und Peer-Beraterinnen

Nach einer längeren Vorbereitungsphase fand am 1. April 2006 ein „Auswahltag“ in der Jugendkirche statt. 15 junge Menschen interessierten sich für das Projekt, waren über verschiedenste Kontakte (Religionslehrer, Jugendkirche, persönliche Kontakte von KollegInnen in der Jugendarbeit) zu insgesamt drei Informationsveranstaltungen gekommen. Nach dem Auswahltag und persönlichen Gesprächen begannen wir die Schulungsphase zunächst mit acht jungen Menschen (sechs Mädchen, zwei Jungen). Drei Personen entschieden sich aus persönlichen Gründen (zu wenig Zeit neben dem Studium für das Projekt, noch zu nah an einer persönlichen Krise, d.h. noch nicht stabil genug), nach dem ersten Treffen zunächst auszusteigen. Einige von ihnen haben allerdings weiteres Interesse signalisiert, so dass wir nach den Sommerferien 2006 eine zweite Ausbildungsgruppe beginnen werden. Momentan trifft sich die Ausbildungsgruppe zweimal im Monat, mittwochs von 17-19 Uhr in der Jugendkirche und zudem einmal im Monat samstags zu einer längeren Einheit (10-17 Uhr).

Die Ausbildung wird etwa 60 Zeitstunden umfassen. Jede Ausbildungseinheit enthält dabei die Aspekte Theorievermittlung, Selbsterfahrung bzw. Selbstreflexion und praktische Übungen mit Rollenspielen. Ziel der Ausbildung ist es, den beratenden Jugendlichen im Hinblick auf die zu bewältigende Aufgabe und als Anerkennung für den freiwilligen persönlichen Einsatz, Möglichkeiten zur Erweiterung ihrer Lebens- und Problemlösekompetenzen anzubieten. Auf die konkrete Arbeit bezogen heißt dies, die Jugendlichen zu befähigen, adäquate und selbständige Gesprächspartner unter fachlicher Anleitung per E-Mail zu sein und die Schwelle zur Inanspruchnahme von Hilfe und weiteren Beratungsangeboten abzusenken. Während der Ausbildungsphase ist für die

Jugendlichen jederzeit ein Ausstieg möglich, danach ist die Mitarbeit verbindlich für mindestens 12 Monate!

Für die Ausbildung und Projektbegleitung konnten wir als Honorarkraft Frau Christina Gnas vom AK Leben in Stuttgart gewinnen. Sie ist Diplom-Sozialarbeiterin, ausgebildete Körpertherapeutin und kann zurückblicken auf beinahe 15 Jahre Erfahrung in der Krisenbegleitung und Ausbildung von Krisenbegleitern. Zudem wirkt Samuel Kuhn mit, er ist Student an der Fachhochschule Ludwigsburg und momentan Fachpraktikant in der Jugendkirche, wird aber über das Praktikum hinaus als Honorarkraft zur Verfügung stehen. Weitere Unterstützende sind Krischan Johannsen von der Telefonseelsorge sowie Dolores Wessels vom AK Leben.

Auch bei diesem Projekt ist es wichtig, dass es in die vorhandenen Beratungsnetze gut eingebunden ist.

1.4. Baustelle Kirche baut Brücken zwischen den Generationen



Die Jugendkirche geht auf Sendung – am 11. Juni 2006 wurde der Sonntagmorgengottesdienst aus der Martinskirche/ Jugendkirche live im ZDF übertragen. Vor circa einem Jahr wurden wir vom ZDF für diesen Gottesdienst angefragt, weil das Besondere in unserer Kirche das Miteinander einer Ortsgemeinde und einer Jugendkirche unter einem Dach ist. „Was trägt – über Generationen hinweg“ - das war das Motto des ZDF-Gottesdienstes, ein sehr ermutigendes Kooperationsprojekt zwischen Nordgemeinde und Jugendkirche.

Nicht jene Dreiviertelstunde, welche an jenem Sonntagmorgen in die Wohnstuben live übertragen wurde, war das Entscheidende, sondern der Prozess, der diesem Gottesdienst vorausgegangen ist: in einer intensiven Vorbereitungsphase mit Seminarcharakter haben sich etwa 20 engagierte Menschen aller Altersgruppen – von 13 bis 73 Jahren und aus den beiden Bereichen Jugendkirche und Nordgemeinde – mit der Frage „Was trägt – über Generationen hinweg“ auseinandergesetzt. Es ging um die vielen Facetten des Zusammenlebens zwischen Älteren und Jüngeren in unserer Gesellschaft und das, was Ältere und Jüngere von Kirche/ von Gottesdienst wollen. Für diesen Gottesdienst hat nicht einer ein Drehbuch geschrieben, nach dem dann gespielt wurde. Vielmehr hat in der Arbeit der Gruppe, die über ein halbes Jahr lang lief, jeder und jede Beiträge und Erfahrungen in die Runde gegeben, die dann verarbeitet, verdichtet und für den Gottesdienst spannungsvoll aufbereitet wurden. Da waren ehrliche und sehr persönliche Bekenntnisse dabei, die zum Beispiel wurden für eine generationen-übergreifende Auseinandersetzung mit Kirche und Glauben.

Für die Nordgemeinde sind die Ergebnisse dieser Arbeit mit Vertretern der Jugend eine Basis für ihre Weiterarbeit in der Erwachsenenbildung. So sollen die Themen in der Reihe „Impuls“ weiter diskutiert werden.

Auch für die Jugendkirche ist diese gute Erfahrung ein Impuls dafür, weiter die Jugendkirche zu einer Plattform zu gestalten, auf der eben dies geschieht: Kirche baut Brücken zwischen den Generationen, Jüngere und Ältere begegnen sich auf Augenhöhe, die Verschiedenheit wird wahrgenommen und ernst genommen, und hier und da führt sie zum „Crossover“.

2. Ein Blick in die Zukunft der Stuttgarter Jugendkirche nach der Projektphase

2.1. Die Jugendkirche innerhalb des Gesamtkonzeptes der Evangelischen Jugendarbeit Stuttgart

Die Zukunft der Stuttgarter Jugendkirche muss im Zusammenhang der Evangelischen Jugend Stuttgart gesehen werden und in ihr verortet sein. In einer Zeit, in der hohe Prozentanteile der gegenwärtigen evangelischen Jugendarbeit in Stuttgart eingespart werden, ist es wichtig, die Stärken und die unverwechselbaren Seiten der Jugendkirche zu akzentuieren und diese Einrichtung gut in das Gesamtkonzept der evangelischen Jugendarbeit einzubinden.

Die Evangelische Jugendarbeit in Stuttgart ist gekennzeichnet durch ihre komplexe Struktur, welche eine Großstadt benötigt. Sie ist einerseits Jugendarbeit, die deutlich in Kirchengemeinden verortet ist, andererseits Kirche für Jugendliche, die nicht in den Ortsgemeinden vorkommen, sondern Kirche in der Freizeit-, in der musisch-kulturellen, in der schulbezogenen oder in der offenen Arbeit erleben und sich auf diese Weise zur Kirche zugehörig fühlen. Diese zweite Seite des Evangelischen Jugendwerks in Stuttgart (ejs) ist die Cityarbeit. Die Cityarbeit des ejs ist in dieser Weise einzigartig in der Württembergischen Landeskirche. Das „Haus 44“ ist Ort und Symbol für diese Arbeit in der Großstadt.

Seit es die Jugendkirche in Stuttgart gibt, wird in der komplexen Struktur der evangelischen Jugendarbeit eine Lücke gefüllt:

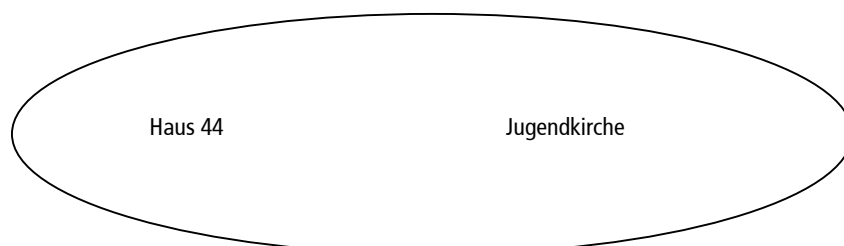
Die Jugendkirche ist stark durch das architektonische Zeichen Kirche (s.o.), die als solche nach außen und im Inneren deutlich erkennbar ist. „Hier ist junge Kirche zuhause“ im Kirchengebäude. Jugendliche werden angezogen durch den besonderen Kirchenraum mit seinen Möglichkeiten für ihre jugendkulturellen Ausdrucksformen. Als Kirchengebäude fokussiert die Jugendkirche bei allen sehr verschiedenen Veranstaltungen immer die explizit christliche Thematik. Sie stellt also innerhalb der Stuttgarter evangelischen Jugendcityarbeit eine deutliche Marke dar, mit dem Fokus auf Spiritualität. Außerdem ist sie innerhalb der evangelischen Jugendarbeit der einzige wirklich großzügige Raum, der für die Jugendarbeit ganz zur Verfügung gestellt wird (in der Jugendkirche haben bis zu 350 Personen Platz).

Als „Citykirche“ ist die Martinskirche/ Jugendkirche jedoch nur bedingt günstig, da sie nicht in der Innenstadt liegt, also keine „Laufkundschaft“ bedienen kann. (Das kann sich jedoch in einigen Jahren ändern, da sie im Areal von „Stuttgart 21“ liegt.)

Die Jugendkirche ist also darauf angewiesen, dass sie eine Ausstrahlungskraft durch ihr Programm hat. In einer Großstadt, in der das kulturelle Angebot für Jugendliche sehr groß ist, ist das nicht einfach. Zugleich merken wir aber, dass wir in Stuttgart mit der Jugendkirche eine Lücke füllen: Jugendkultur trifft auf den Kirchenraum (s.o.). In der Projektzeit gab es bereits erste Erfolge, so dass die Martinskirche als besondere „Location“ in Stuttgart über die Kirche hinaus bekannt wurde.

So gesehen sollte die Jugendkirche Stuttgart folgendermaßen verortet werden.

Die spezielle kirchliche Großstadtjugendarbeit in der City in Stuttgart lässt sich als Ellipse beschreiben:



- **Der eine Brennpunkt ist das Haus 44.**
Zentral in der City, sichtbar durch das Café „Sichtbar“, niedrigschwellig durch Café und Kletteranlage „Cityrock“, anziehend durch das Jugendtheater „teatro piccolo“ und die Bandarbeit, bei sehr vielen Stuttgarter Jugendlichen bekannt durch die Schulprojekte.
- **Der zweite Brennpunkt ist die Jugendkirche.**
Zwar etwas außerhalb der Innenstadt aber anziehend durch den besonderen Kirchenraum und das besondere Programm(s.o.).

Das ideale Modell für Stuttgart wäre natürlich, kirchliche Jugendarbeit in der City zeigte sich weiterhin ganzjährig als Zusammenspiel um diese beiden Brennpunkte herum und ist so innovativ und zeitgemäß für Jugendliche in der Großstadt.

Jedoch erlaubt es die gegenwärtige Stellensituation nicht, beide Institutionen, das Haus 44 und die Jugendkirche, ganzjährig zu betreiben. Hier muss durch sinnvolle Konzentration ein tragbares Modell entwickelt werden, bei dem die jeweiligen Stärken bestehen bleiben.

2.2. Die Jugendkirche innerhalb des Konzeptes der Martinskirche

Nach dem Wegfall der landeskirchlichen Projektzuschüsse können keine Stellen mehr finanziert werden, durch die die Jugendkirche ganzjährig betrieben werden kann. Verwaltung vor Ort, Organisation, Programmgestaltung und pädagogische und theologische Begleitung sind ohne Hauptamtliche nicht möglich.

Durch das Projekt Jugendkirche in der Martinskirche hat die Nordgemeinde den veränderten Kirchenraum auch für sich entdeckt. Sie wird nach Ende des Projektes wieder die Trägerschaft für die Martinskirche übernehmen.

Was dabei sehr erfreulich ist im Blick auf die Zukunft der Jugendkirche: Die Nordgemeinde wird den markanten Kirchenraum so belassen (das Gerüst und der mobile Kirchenraum, auch die Soundanlage und die Lichanlage werden weiter diesen Kirchenraum prägen), und sich sogar dafür stark machen, dass dieser Raum in diesem Sinne noch weiter entwickelt wird.

Die Nordgemeinde bezeichnet die Martinskirche als „Ort mit Zukunft“ und ist gerade dabei, eigene sehr kreative Projekte für diese Kirche zu entwickeln. Innerhalb dieses Gesamtkonzeptes an der Martinskirche könnten dann die bewährten Fäden aus der Jugendkirche weiter gesponnen werden.

2.3 Die Jugendkirche – einzelne ganzjährige Angebote

- **Nethelp 4U**
Der Raum im Turm der Martinskirche/ Jugendkirche ist eingerichtet, es gibt Honorarkräfte, die die Arbeit gerne und kompetent weiterführen, es braucht eine klare Verantwortung des Projekts bei einer hauptamtlichen Person. Die Jugendlichen beraten dann per E-Mail jede Woche und werden intensiv begleitet.
- **Die Konfigottesdienste**
Sie finden im Laufe des Konfirmandenjahres sechs Mal statt. Sie werden organisiert vom Jugendpfarramt und vorbereitet von einem Team aus dem Kreis der Stuttgarter Pfarrerinnen und Pfarrern und weiteren MitarbeiterInnen aus den Jugendwerken.
- **Musikgruppen (Gitarrenkurse und Bands)**
Sie können weiterhin in den Räumen der Kirche proben.

➤ **Der Jesustreff**

Diese selbst organisierte Gruppe bleibt weiter an der Martinskirche. Sie kooperiert mit der Nordgemeinde. Der Jesustreff übernimmt Mitverantwortung für den Kirchenraum. Die Nordgemeinde übernimmt den organisatorischen Teil, Fragen im Blick auf theologische Begleitung, Kanzelrecht und Kasualfragen müssen gut geklärt werden. Hier gibt es bereits Gespräche zwischen dem Jesustreff, dem Pfarrer an der Martinskirche, Pfarrer Georg Amann und Jugendpfarrerinnen Petra Dais.

2.4. Die Jugendkirche – 7 Wochen zwischen Ostern und Pfingsten

Einmal im Jahr gibt es eine intensive Phase Jugendkirche, die gemeinsam vom Jugendpfarramt und den Jugendwerken verantwortet und durchgeführt wird. Weitere Kooperationspartner sind wichtig und denkbar. In dieser Zeit überträgt die Nordgemeinde das Hausrecht der Martinskirche an die Jugendkirche.

➤ **Zeitraum**

Die intensive Phase der Jugendkirche könnte in der Zeit von Palmsonntag bis Pfingsten stattfinden. Das ist eine Zeit, die inhaltlich vom Kirchenjahr gesehen interessante Themen für die Jugendkirche bietet. Außerdem ist es die späte Frühjahrszeit, es wird wärmer und es ist eine Zeit, die teilweise aus Schulzeit, teilweise aus Ferien besteht, was auch gute unterschiedliche Möglichkeiten für Projekte mit Jugendlichen bietet.

➤ **Präsenz von Hauptamtlichen**

Das Jugendpfarramt ist in dieser Zeit in der Jugendkirche, JugendreferentInnen sind abwechselnd präsent.

➤ **Inhalte**

Ein Programm, bestehend aus verschiedenen Bausteinen, dazu erste Ideen:

- Werkstattgottesdienste/ liturgische Nächte (Einzug an Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, Pfingsten)
- Theaterseminare und Aufführungen
- Schulprojekte, vor allem im Rahmen des Religionsunterrichts
- Angebote für Konfirmandengruppen
- Diskussionsforen zu gesellschaftspolitischen Themen von Jugendlichen
- Churchvibration (Technodisco)
- Pfingstnacht im Rahmen der Nacht der offenen Kirchen
- Werkstätten mit Künstlerinnen und Künstlern im Kirchenraum
- Musikveranstaltungen
- Sport in der Kirche (u.a. Abseilen im Kirchenraum)
- Angebote speziell für Kinder zu biblischen Themen (Kinderbibelwoche)
- Projekte zum Kirchenraum mit den Kirchentrojanern (www.kirchentrojaner.de)
- Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche zum weiten Themenfeld Andachten/ Spiritualität mit Jugendlichen.....
- Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche zu seelsorgerlichen Themen in enger Anbindung an das Projekt Nethelp4U
- weitere Projekte generationenübergreifend

➤ **Mögliche Kooperationspartner:**

- Schulen
- MukuBi (Arbeitsstelle musisch-kulturelle Bildung im ejw)
- BdKJ
- Jesustreff
- Waldheime
- die Nordgemeinde und andere Gemeinden aus dem Kirchenkreis Stuttgart

**Es ist sinnvoll und wichtig, jedes Jahr eine solche Phase zu haben, um weiter den Baustellencharakter der Jugendkirche zu betreiben.
Das geht nur, wenn man längere Zeit an diesem Ort ist und sich den Raum intensiv aneignen kann.
Und nur so kann dieser Ort als Begegnungsort für Jugendliche gestaltet werden.**

3. Ein Blick auf den Weg der Stuttgarter Jugendkirche - Erfahrungen

Eine Ortskirche verwandelt sich zu einem kirchlichen Ort, zu einer „Location“ in Stuttgart mit bestimmten Marken und Möglichkeiten.
Im Folgenden soll dieser Prozess betrachtet werden unter der Fragestellung:
Was haben wir gelernt? Was war gut? Was sollte bei einem vergleichbaren Projekt anders gemacht werden?

Der Zeitrahmen

Ein Projekt, das aus dem Nichts aufgebaut wird, braucht Zeit und Geduld. Die Stuttgarter Jugendkirche hat drei Jahre lang Zeit, um

- die Kirche umzubauen (sechs Monate waren reine Umbauzeit)
- ein Konzept zu entwickeln
- ein Programm mit Ausstrahlungskraft zu entwickeln inmitten einer Stadt, die vielfältige Angebote für Jugendliche bietet
- diesen Ort zu einem Ort werden zu lassen, der Jugendlichen eine Heimat bietet, wo diese eigenständig Verantwortung übernehmen.

Heute, mitten im dritten Jahr, können wir klar sagen, dass das zu wenig Zeit für ein solch großes, komplexes Unternehmen ist! Entwicklungen brauchen Zeit. Nachhaltigkeit kann nur dort entstehen, wo sich gute Entwicklungen festigen können. Das ist das Dilemma, in dem wir jetzt im letzten Jahr der Jugendkirche stehen. Wir haben Erfahrungen gemacht, wir glauben in mancherlei Hinsicht nun zu wissen, welche Seiten der Jugendkirche stark sind und müssen nun das Projekt beenden.

Dass ein solcher Prozess sehr personalintensiv ist, ist offensichtlich und es wird schwierig sein, ohne Personalstellen, die klar der Jugendkirche zugeordnet sind, diese intensiven Entwicklungen weiter zu verfolgen. Eine Projektzeit von fünf Jahren wäre wohl angemessen gewesen (vgl. Jugendkirche Hannover).

Die Stellenbesetzung

Für ein solches Unternehmen, wo von Grund auf neu gebaut und entwickelt wird, ist es wichtig, dass das hauptamtliche Team aus berufserfahrenen Personen besteht. Das Team sollte mindestens folgende Kompetenzen abdecken: Theologische Kompetenz, pädagogische Kompetenz, Kompetenzen in Kulturmanagement.

Das Begleitgremium

Erst im dritten Jahr wurde der Beirat Jugendkirche einberufen, ein Gremium, das die Arbeit und die Entwicklungen der Jugendkirche kritisch und unterstützend begleitet. Es ist dringend notwendig, ein solches Begleitgremium von Anfang an einzurichten. Zentrale Personen in der Kirche müssen regelmäßig aktuell informiert sein über das, was in der Jugendkirche passiert und diese Prozesse aus ihrer Sicht kommentieren. Die Jugendkirche braucht starke, interessierte Verbündete aus anderen Arbeitsbereichen, die Verbindungen herstellen.

Ein Netzwerk von Kooperationen

Eine Jugendkirche muss von Anfang an innerhalb eines Netzwerkes stehen.

Sie braucht feste Verbindungen in andere Arbeitsbereiche. Wichtig ist, dass sie sinnvoll in den Konzeptionen anderer Institutionen auftaucht.

Wünschenswert wäre gewesen, dass das Evangelische Jugendwerk Stuttgart (ejs) als ein Träger der Jugendkirche fest mit ihr verankert wäre. Auch die Verbindung zu den Schulen, insbesondere zum Religionsunterricht, hätte von Anfang an bestehen müssen. Seit der Schuldekan sich das zu seiner Aufgabe macht, entstehen gute Verbindungen, die noch weiter ausgebaut werden müssten.

Die besten Erfahrungen wurden in der Kooperation mit der Ortsgemeinde gemacht. Eine solche Zusammenarbeit ist sehr zu empfehlen, da sie in beide Bereiche hinein befruchtend wirkt.

Die Jugendkirche darf innerhalb eines Systems nicht als Konkurrentin gesehen werden, sondern kann ein Modell für neue Prozesse der Kooperation darstellen. Der Sparzwang auf der einen Seite und die gesellschaftliche Entwicklung auf der anderen Seite erfordern Räume des Experiments. Synergien aus verschiedenen Bereichen sollten der Humusboden für die Trägerschaft und die Konzeption sein.

Verbindungen zu kirchlichen Hauptamtlichen

Gute Brücken zu Pfarrerinnen und Pfarrern und zu Jugendreferentinnen und Jugendreferenten spielen eine wichtige Rolle. Schon früh wurde die Pfarrerskooperative entwickelt, eine Gruppe von Pfarrern, die sich alle zwei Monate mit dem Team der Jugendkirche austauscht und die beispielsweise das Team der Jugendkirche bei der Entwicklung der Konfigottesdienstreihe unterstützt.

Die Konzeption

Die Konzeption der Stuttgarter Jugendkirche ist sehr offen und ermöglicht viele Spielräume. Das ist zum einen gut, denn nur so ist Experiment möglich. Gleichzeitig verführte sie dazu, dass alle möglichen Erwartungen in die Jugendkirche gelegt wurden, diffuse Bilder entstanden und Erwartungen auch enttäuscht wurden. Es wäre sinnvoll gewesen, die Konzeption nach einer ersten offenen Phase weiter zuzuspitzen und so Klarheit zu schaffen. Die Arbeitsrealität verlangt solche Klarheit und Spielräume brauchen einen Rahmen, auch wenn dieser Rahmen innerhalb eines Prozess verhandelt und verändert werden kann.

Die Zielgruppen

Die Hauptamtlichen sind die Garanten für ein offenes Haus, das ein Nebeneinander und Miteinander von Jugendlichen aus verschiedenen Milieus will. Auch mit einer solchen Zielrichtung ist es gut und wichtig, wenn beim Aufbau einer Jugendkirche Gruppen, die es bereits gibt, und die eine gut funktionierende Mitarbeiterschaft haben, einbezogen werden. Die Stuttgarter Jugendkirche hat mit zwei Gruppen sehr gute Erfahrungen gemacht: Zum einen mit dem Jesustreff, zum anderen mit dem Team der Churchvibration (ursprünglich ein Team, das Discos für KonfirmandInnen in einer Kirchengemeinde organisierte). Beide Male sind schon bestehende Gruppen mit ihrem Interesse am Kirchenraum in die Jugendkirche gekommen und wurden vom Team der Jugendkirche pädagogisch, theologisch und organisatorisch so unterstützt, dass sie sich als Gruppe weiterentwickeln konnten und passende Angebote entwickelten, so dass sie diesen Ort mit beeindruckenden Veranstaltungen füllten. Ein solches Zusammenspiel zwischen Gruppen, Raum und hauptamtlichen BegleiterInnen ist ideal für eine Jugendkirche.

Das Café

Der Standort der Kirche ist entscheidend für den Charakter des Cafés. Jede Jugendkirche braucht ein Café, jedoch nur Jugendkirchen in der Innenstadt erreichen zufällige Passanten. Für unseren Standort stellte sich schnell heraus, dass das Café von ganz anderen Jugendlichen als erwartet, besucht wurde. Es gibt an diesem Standort nur wenig „Laufkundschaft“. Unser Café zog Jugendliche aus dem Stadtteil an, zumeist Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus sozial schwierigen Verhältnissen. Diese zu integrieren

war zeitweise sehr schwierig. Sie störten durch ihre Anwesenheit im Gottesdienst, sorgten für diverse Probleme (Diebstähle, Sachschäden bis hin zu einem Einbruch) und nahmen viel Betreuungszeit in Anspruch. Deswegen wurde die Konzeption mehrmals verändert (Öffnungszeiten, Hausregeln, Programmangebote). Erfreulicherweise gelang es, ein paar dieser Jugendlichen gut zu integrieren und an Angeboten zu beteiligen. Andere könnten auf Dauer nur mit großem Personalaufwand mitgetragen werden. Für unseren Standort insbesondere seit dem Ende der Stelle von Johannes Herter ist das Café ausschließlich Plattform für die BesucherInnen von Veranstaltungen in der Jugendkirche.

Die Raumgestaltung

Der Kirchenraum in der Jugendkirche hat eine gute Grundausstattung (Licht- und Soundanlage) und ist flexibel gestaltbar. Durch diese Grundausstattung muss nicht aufwändig auf- und abgebaut werden, viele Experimente werden ermöglicht. Gleichzeitig ist es nötig, dass eine Grundgestaltung des Raumes erarbeitet wird, in die der Raum immer wieder zurückgeführt wird und die das auratische des Kirchenraums zum Ausdruck bringt.

Insgesamt ist es wichtig, dass der Raum zum Experimentieren einlädt, dass die Schwelle möglichst niedrig ist, und das, was man immer schon mal machen wollte, hier und jetzt verwirklicht werden kann. Diese Experimentierfreudigkeit sollte auch durch das Programm und die Personen vor Ort vermittelt werden.

Präsenz von Hauptamtlichen

Dass das Team der Hauptamtlichen vor Ort ist und auch kurzfristig ansprechbar ist, ist wichtig für die Jugendkirche. Jugendliche sind oftmals sehr kurzfristig und spontan in ihren Planungen.

Sponsoring

Eine Jugendkirche braucht Fachpersonen, die die Aufgabe von Sponsoring übernehmen. In Stuttgart hat diese Aufgabe kompetent das Medienpfarramt übernommen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit muss professionell sein, denn eine Jugendkirche ist ständig in den Medien. Gleichzeitig muss die Verbindung zwischen den Verantwortlichen vor Ort und den professionell Öffentlichkeitsarbeitenden eng sein – das ist wichtig für die Entwicklung von Logos und anderen Images, durch die die Jugendkirche in der Öffentlichkeit bekannt werden soll.

Seelsorge

Jede Jugendkirche muss sich damit auseinandersetzen, wie Seelsorge kompetent geschieht, da in Jugendkirchen oft Lebensthemen aufbrechen und Jugendliche dann kompetente Begleitung brauchen. Ideal ist es, wenn an einer Jugendkirche ein Seelsorgeprojekt verortet ist, bei dem junge MitarbeiterInnen fortgebildet werden (vgl. Nethelp4U).



Juli 2006

Petra Dais, Jugendpfarrerin Stuttgart
Katrín Müller, Diakonin in der
Jugendkirche

weitere Informationen:
www.jugendkirche-stuttgart.de

(v.l.n.r.: Petra Dais, Katrin Müller, Johannes Herter)